

## Marburg

# Rhön-Angriffsplan lässt Vertragsärzte kalt

**Der Rhön-Klinikonzern will offenbar die komplette ambulante Medizin in Marburg übernehmen. Diese Pläne sorgen für Empörung - nicht aber bei den freien Vertragsärzten rund um die Uni-Stadt.**



Die private Uniklinik Marburg/Gießen: Anders als der hier abgebildete Standort in Gießen schreibt der Marburger Teil der Klinik offenbar rote Zahlen.

© Wegst

**MARBURG.** Mit Gelassenheit hat die Ärztegenossenschaft "Prima", ein Zusammenschluss von 270 Ärzten im Raum Marburg, auf die Planspiele der Rhön-Kliniken reagiert. Diese sehen vor, am [Standort Marburg ausgehend von dem Uniklinikum eine medizinische Komplettversorgung mit Rhön als Monopolisten aufzubauen](#).

"Wir sitzen am längeren Hebel und steuern die Patientenströme", sagt Prima-Vorsitzender Dr. Hartmut Hesse. Die Ideen seien "Allmachtsfantasien von Herrn Münch" - dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Rhön Klinikum AG.

Inhaltlich sei das eher ein "Brainstorming". Damit solle Druck auf die Mitarbeiter des Marburger Uniklinikums gemacht werden, das 2014 in die roten Zahlen gerutscht ist.

### Überlegungen des Innovationsausschusses

Prima-Sprecher Dr. Ortwin Schuchhardt berichtet, dass es in den vergangenen Jahren eigentlich eine gute und kollegiale Zusammenarbeit sowie regelmäßige Treffen mit den Chefärzten im privatisierten Uniklinikum gegeben habe.

In einer Stellungnahme des Uniklinikums wird von Überlegungen des Innovationsausschusses gesprochen, zu dessen Aufgaben es gehöre, sich "ohne Denkverbote mit Perspektiven und Entwicklungen der Gesundheitsversorgung auseinanderzusetzen", so der Sprecher des Klinikums, Frank Steibli.

An den Universitätskliniken Gießen und Marburg lasse sich beobachten, dass die ambulante Versorgung zunehmend auf die Krankenhäuser verlagert werde, ohne dass diese optimal darauf vorbereitet seien.

"Dies führt nicht selten zu Überlastungssituationen, Doppel- und Dreifachuntersuchungen und häufig zu großer Frustration bei den Patienten", so Steibli.

### SPD: "Kampfansage von München"

Der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein (CDU) hat erst aus der Presse von den Rhön-Plänen erfahren. Er sieht darin zunächst nur "interne Überlegungen".

Dagegen wertete der gesundheitspolitische Sprecher der SPD, Dr. Thomas Spies, das Vorhaben als "Kampfansage von Eugen Münch". Münch habe diese Linie schon immer vertreten.

Auch an anderen Orten habe Rhön bereits versucht, die Kontrolle über die örtliche Medizin zu bekommen. Zudem habe Rhön in den vergangenen Jahren siebeneinhalb Kassenarztsitze in Marburg aufgekauft.

Das im Jahr 2006 privatisierte Universitätsklinikum Marburg war 2014 erstmals in die roten Zahlen geraten. (coo)

**Lesen Sie dazu auch den Kommentar:** [Die Rhön-Attacke](#)

## **Ambulante Versorgung in Marburg**

# **Rhön-Konzern will "übernehmen"**

**Ambulante Versorgung in Marburg "übernehmen oder mindestens steuern"? Diese Pläne stehen in einem internen Protokoll des Marburger Uniklinikums, das zum Rhön-Konzern gehört. Ärzte und Landtagsabgeordnete sind empört.**

**Von Gesa Coordes**

**MARBURG.** Das zum Rhön-Konzern gehörende Marburger Universitätsklinikum will die Arbeit der niedergelassenen Ärzte in der Region weitgehend übernehmen. Das geht aus einem internen Protokoll des privatisierten Großkrankenhauses hervor, das der "Ärzte Zeitung" vorliegt.

Die Sitzung fand am 18. März statt. Wörtlich heißt es darin: "Die weitere Existenz von Marburg wird nur in der Schaffung ambulanter Strukturen mit dem Ziel, die ambulante Flächenversorgung weitgehend zu übernehmen oder mindestens zu steuern, gesehen."

Das kann nach Überzeugung des Aufsichtsratsvorsitzenden Eugen Münch durch den "rigorosen Ausbau" von Polikliniken und Medizinischen Versorgungszentren mit Stiftungslehrstühlen geschehen. Dadurch könne sich die Universitätsklinik Marburg "an die Spitze" setzen.

Allerdings berichtete der Ärztliche Direktor, Jochen Werner, in dem Papier, dass ein Vorschlag, niedergelassene Ärzte am Klinikum anzusiedeln, "auf geschlossenen Widerstand" der Mediziner vor Ort gestoßen sei.

Daraufhin wurde empfohlen, diesen Weg auch gegen den Willen der niedergelassenen Ärzte "unbeirrt" zu gehen. Die Geschäftsführung wurde dem Protokoll zufolge damit beauftragt, ein Konzept für neue Strukturen der Ambulanz umzusetzen - "unter Vermeidung von Konsensstrategien mit den ewig Gestrigen".

Die Veröffentlichung des Vorhabens hat eine Welle der Entrüstung verursacht. Am heutigen Donnerstag soll der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein (CDU) im Wissenschaftsausschuss im Wiesbadener Landtag zu den Plänen Stellung nehmen.

"Es kann nicht sein, dass ein privater Konzern in Bad Neustadt das Monopol über die gesundheitliche Versorgung in Marburg-Biedenkopf bekommt", kritisiert der gesundheitspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Thomas Spies.

Der Landtagsabgeordnete ist Marburger Oberbürgermeisterkandidat und selbst Arzt. Nur eine Kooperation mit den Ärzten vor Ort könne eine Antwort sein, sagte er.

Auch der Präsident der hessischen Landesärztekammer, Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach, kritisierte das Vorhaben scharf. Mit diesen Plänen gefährde die Rhön-Uniklinik die bisherige Kooperation der niedergelassenen Ärzte mit der Klinik.

"Stadt und Kreis Marburg verfügen über eine gute ärztliche Versorgung auf der Basis einer persönlichen Arzt-Patienten-Beziehung", sagte er. Dass die Patienten diese persönliche Beziehung zugunsten einer Behandlung durch ständig wechselnde Ärzte "in quasi industrialisierten Medizinischen Versorgungszentren" aufgeben wollten, sei "mehr als zweifelhaft".